

Jahreslosung 2021 – Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lukas 6,36

Barmherzigkeit ist Tun

Die Jahreslosung für 2021 steht im Lukasevangelium in der sogenannte „Feldrede“. Das ist eine Parallele zur bekannteren Bergpredigt bei Matthäus. Die Texte aus den beiden Evangelien gleichen sich und doch geht die Feldrede an vielen Stellen über die Bergpredigt hinaus, spitzt sie zu. Besonders deutlich zeigt sich das bei den Seligpreisungen, die unserer Jahreslosung vorausgehen. Bei Lukas spricht Jesus nicht nur Armen, Trauernden, Hungernden das Ende ihrer Not und Seligkeit zu. Er kritisiert auch diejenigen, die Armut, Trauer und Hunger verursachen, sich an Macht und Reichtum klammern und die Würde ihrer Mitmenschen gefährden. Bei Lukas kritisiert Jesus ihr Handeln mit Weherufen: „Wehe Euch Reichen, denn ihr habt euren Trost schon gehabt.“ (Lukas 6,24) Die Feldrede ist also die radikalere Parallele zur Bergpredigt. In diesem Kontext ist für mich die Jahreslosung zu verstehen.

Auf der Höhe seiner Wirksamkeit lehrt Jesus. Viele Menschen kommen zusammen um ihn zu hören. Angezogen sind sie von seinem gesellschaftskritischen Verhalten, von seinen Wundern, von seinen Gleichnissen. Sie wollen etwas erleben. Vielleicht heilt er heute jemanden? Vielleicht sagt er den Autoritäten den Kampf an? Vielleicht erleben wir ein Wunder?

Jesus spricht zu den Menschen. Aber es geht es nicht nur um Gott, das Himmelreich und Wunder. Es geht ihm darum, wie wir Menschen uns zueinander verhalten. Jesus schafft die Ungerechtigkeit, das Leiden, das Böse nicht wundersam ab. Er spricht seine Mitmenschen – und durch die Überlieferung auch uns – direkt darauf an: Es kommt auf euch an, im Kampf gegen Ungerechtigkeit und Leid. Jetzt seid ihr dran.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Der Satz, der Jahreslosung ist wie eine Zusammenfassung der Rede.

Seid barmherzig!

Diese Botschaft ist sehr viel konkreter als ein: „Liebt einander“ oder „fühlt mit anderen mit“. Barmherzigkeit ist im Christentum nicht ein Gefühl, oder ein Ideal. Es ist ein Tun. Sieben Werke der Barmherzigkeit fassen in der christlichen Tradition zusammen, was Barmherzigkeit ist:

Wer barmherzig ist...

...gibt Hungrigen zu essen.

...gibt Durstigen zu trinken.

...gibt Fremden Unterkunft.

- ...gibt Nackten Kleidung.
- ...pflegt Kranke und Alte.
- ...besucht Gefangene im Gefängnis.
- ...bestattet die Toten.

Barmherzigkeit ist also nicht ein Gefühl oder Ideal. Sie ist ein Tun.

Sie beschreibt das, was Menschen füreinander tun müssen, als Menschen, als Gemeinschaft und Gesellschaft, um die Würde der anderen zu wahren.

Hunger, Durst, Obdachlosigkeit, unfreiwillige Nacktheit, Krankheit, Alter, Gefängnisstrafe und Verwesung – die Not, die hier beschrieben wird, greift die Menschenwürde an.

Wer barmherzig handelt, schützt Leib, Leben und Würde des Mitmenschen.

Barmherzigkeit angesichts von Unmenschlichkeit

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Verrückterweise aber ist die Liste immer noch aktuell. Immer noch erleben viele Menschen, diese konkreten Nöte und die damit verbundene Abwertung.

Und mehr noch die sieben Werke der Barmherzigkeit sind keine abgeschlossene Liste. In der Geschichte der Kirche hat sich die Liste immer wieder verändert und erweitert. Je nachdem, welche neuen Nöte hinzukamen und die Würde der Menschen bedrohen. So haben die Reformatoren hinzugefügt: Wer Unwissende unterrichtet, handelt barmherzig. Abolitionisten lehnten die Sklaverei ab und halfen Sklaven bei der Flucht und dem Neuanfang in Freiheit. Während der Zeit des Nationalsozialismus versteckten Glaubende Verfolgte und verhalfen jüdischen Menschen zur Flucht.

Die Haltung der Barmherzigkeit bewegt bis heute zum Handeln: So erklärt der Ratsvorsitzende der EKD (Evangelische Kirche Deutschlands) Heinrich Bedford-Strohm, dass ihn die Leitvorstellung der Barmherzigkeit das Leid der Flüchtenden weltweit besonders sehen lässt. Dass die Barmherzigkeit ihn herausfordert, tätig zu werden, wenn Menschen auf der Flucht über das Mittelmeer ertrinken und Retter, die sie aus dem Wasser ziehen und vor dem Tod bewahren, als kriminell verurteilt und bekämpft werden. Deshalb engagiert er sich für das Seenotrettungsschiff der EKD. Menschen vor dem Ertrinken zu retten, Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen eine Perspektive zu bieten, ist Barmherzigkeit, ist eine Frage der Menschenwürde.

Was auch immer in der aktuellen Zeit eine besondere Not, ein besonderer Angriff auf die Menschenwürde ist – kann ich als Christin auf meine eigene Barmherzigkeits-

Agenda schreiben. Wenn ich das Wort „Barmherzigkeit“ benutze, dann ist das nicht ein Wort für besondere Freundlichkeit, eine Art Luxus – oder ein Gefühl.

Barmherzigkeit ist eine Notwendigkeit. Barmherzigkeit ist ein Anspruch, den in Not geratene Mitmenschen an uns haben. Wenn ich mich von Barmherzigkeit leiten lasse, kann ich klar sehen, wenn die Menschenwürde in Gefahr ist. Barmherzigkeit treibt mich aktiv zu werden. Sie ist ein altes christliches Wort für das, was Humanisten die Bewahrung der Menschenwürde nennen.

Wer barmherzig handelt, handelt nicht immer dem Buchstaben der Gesetze folgend. Wenn Gesetze, Regeln, Moral unmenschlich sind, kann uns Barmherzigkeit davon frei machen, gegen unser Gewissen zu handeln. Sie wird uns leiten, menschenwürdig zu handeln auch wenn wir uns damit „strafbar“ machen und für die Änderung ungerechter Gesetze und Vorstellungen zu kämpfen. Barmherzigkeit kann helfen, zu erkennen, wann es nötig ist, sich einzusetzen. Das muss nicht immer im ganz großen medienwirksamen Stil sein. Barmherzig handeln kann ich auch in meinem Lebensumfeld, da wo ich mich herausgefordert fühle. Es lohnt sich zu Beginn des Jahres darüber einen Moment nachzudenken.

Barmherzigkeit verbindet unser Handeln mit Gottes Wirken

Ich habe am Anfang gesagt, in der Feldrede Jesu geht es nicht nur um Gott, sondern auch um unser Handeln. – Es war mir wichtig, diese weltliche Seite deutlich zu sehen, zu sehen, wo die Barmherzigkeit uns Christen an die Seite anderer Kämpfer für Menschenwürde stellt. Zugleich schafft das Wort Barmherzigkeit aber auch eine Verbindung zu Gott.

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist“, bezieht sich ja nicht auf unsere leiblichen Väter oder Ziehväter. „Vater“ oder genauer noch „Papa“, ist für Jesus ein Name Gottes. Der Name, den er viel und gerne benutzt, wenn er Gott anredet, betet und auch über ihn spricht. Papa ist Jesu Gebetsname für Gott, weil er für ihn Gottes Zuneigung zu uns Menschen und Gottes Taten zu unserem Schutz in Erinnerung ruft.

Gott ist barmherzig mit uns Menschen. Gott ist unsere Würde wichtig. Menschen sind in unserer Ursprungsgeschichte Gottes Ebenbilder, die Gott begleitet und schützt von Anfang an. Die biblischen Erzählungen beschreiben, wie Gott sich immer wieder Menschen in Not zuwendet, schützt, hilft, unterstützt, tröstet, befreit und erlöst. – Unser Gott ist ein barmherziger Gott. Deshalb reicht mir die Menschenwürde allein nicht. Barmherzigkeit verbindet mich mit Gottes Drang und Kraft gegen Ungerechtigkeit und Entmenschlichung vorzugehen. Gott fordert mich heraus durch seine Barmherzigkeit und ist an meiner Seite, wenn ich barmherzig handele. Jesus Christus fordert mich heraus und ist mir Vorbild:

„Seid barmherzig, wie Euer Vater barmherzig ist.“

Ein Bild zur Jahreslosung von Eberhard Münch:



In der Karte von Eberhard Münch wird sichtbar: Barmherzigkeit ist eine Handlung.

Hände laden ein, greifen nacheinander, halten einander. Im Kontakt der Hände begegnen sich Menschen und bilden einen Kreis, eine Gemeinschaft der Barmherzigkeit. Diese Gemeinschaft ist durchdrungen von der Barmherzigkeit Gottes, ausgedrückt durch die Farben des Regenbogens, die in Farbfeldern alles durchdringen und dadurch ein Kreuz bilden und so an Jesus und seine Barmherzigkeit erinnern. Der Bogen ist umgekehrt – nach oben zu Gott hin offen.

Alles Gute im Neuen Jahr,

Barbara Benoit